

Kamerad, was meinst Du...?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **57 (1984)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beeindruckende Leistung des eidgenössischen Departements des Innern

Bundesrat Egli schreibt uns als Antwort auf den Artikel «Ist unsere wirtschaftliche Landesversorgung (langfristig) gesichert.»

Ich danke Ihnen für die Zustellung der letzten Nummer Ihrer Fachzeitschrift und bin zugleich erstaunt darüber, wie gut und umfassend Sie recherchiert haben.

Sie dürfen versichert sein, dass das von Ihnen aufgeworfene Problem meine volle Aufmerksamkeit findet. Meine Dienste haben innert weniger Monate eine Luftreinhalteverordnung, eine Bodenverordnung und eine Stoffverordnung (gemeint sind giftige Stoffe) ausgearbeitet. Sie wissen auch, dass wir die strengsten Autoabgasvorschriften in Europa haben und dass wir das erste und einzige Land auf diesem Kontinent sind, das die sofortige Einführung des bleifreien Benzins verfügt und damit der Katalysatortechnik den Weg geöffnet hat. Unsere Schrittmacherdienste zeigen Auswirkungen, auch in den Nachbarländern, bei denen gleiche Diskussionen angelaufen sind.

Der internationalen Zusammenarbeit habe ich grosse Bedeutung beigemessen. Ich traf mich im Jahre 1984 je viermal mit den deutschen und österreichischen Umweltschutzministern und habe auch mit der französischen Umweltschutzministerin Verhandlungen gepflegt.

Sie sehen: Wir tun alles, um der Gesundung unserer Umwelt zum Durchbruch zu verhelfen. Mit freundlichen Grüssen
Bundesrat Egli

Die Leistung des Departementes von Bundesrat Egli verdient wirklich volle Anerkennung. Zudem traf kurz vor Drucklegung die Mitteilung ein, dass der Bund tatsächlich ab Sommer 1985 ernst machen will mit sauberen Bundesmotorfahrzeugen. Hoffentlich werden Dieselmotoren und Schwerölkocher ebenfalls rasch unter die Lupe genommen!

Kamerad, was meinst Du . . . ?

Zimmerentschädigung in Hotels für Offiziere

(s) Das Erfreuliche gleich vorweg: Die Zimmerentschädigung für Hotels für Offiziere und höhere Unteroffiziere wird ab 1. 1. 1985 erhöht! Das folgende geschilderte Problem dürfte trotzdem kein Einzelfall sein. Deshalb publizieren wir vor allem die Antwort von Oberst Kernen, OKK, gerne in vollumfänglichem Wortlaut.

Hotelzimmer zum Militärpreis, ein Problem?

Für eine kurzfristige Benützung wollte ich Hotelzimmer in Jona reservieren. Rund 20 Offiziere benützen dabei die Truppenunterkunft, lediglich der Divisionskommandant und der Stabschef im

Range eines Obersten belegen Hotelunterkunft. Nach erfolgloser Zimmersuche bestätigte mir der Orts-Quartiermeister schriftlich:

Es ist leider in Jona nicht mehr möglich, Zimmer zum Militärpreis zu mieten. (Siehe Schreiben eines ortsansässigen

Hotels: «Die erwartete Umsatzsteigerung im Restaurant durch Einquartierung von Militärs ist nicht erfolgt. Die Entschädigung für unsere Hotelzimmer müsste mindestens verdoppelt werden.») Die Armeeansätze für Zimmer sind tatsächlich auch nach meiner Meinung viel zu gering. In den 15 Jahren, in denen ich Orts-Quartiermeister bin, wurden die Ansätze trotz horrender Teuerung nie erhöht.

Jona bietet eine mustergültige Truppenunterkunft an, der Orts-Quartiermeister ist militärfreundlich und dafür besorgt, dass die Truppe gut untergebracht wird.

Antwort des OKK

Sie übermittelten uns Unterlagen, aus denen wir entnehmen können, dass es in Jona SG praktisch nicht möglich ist, Hotelzimmer für Offiziere zu finden.

Mit dem Problem der ungenügenden Zimmerentschädigung werden wir fast täglich konfrontiert. Leider sind auch wir nicht in der Lage, kurzfristig ein Patentrezept anzubieten, weil der Bundesrat die Zimmerentschädigung festsetzt und weil wir auch in Ausnahmefällen keine Möglichkeit haben, höhere Ansätze zu bewilligen.

Es ist uns bekannt, dass zahlreiche Gemeinden die Mehrkosten im Sinne von VR 236a Abs. 2 übernehmen. Von der Möglichkeit, Offizierskantonnemente einzurichten, wird nur selten Gebrauch gemacht. In der Regel können genügend Privatzimmer zur Verfügung gestellt werden, wenn in Gastwirtschaftsbetrieben keine oder zu wenig Zimmer vorhanden sind.

Dass eine Gemeinde von der Grösse Jona nicht in der Lage sein soll, wenigstens einen Divisionskommandanten und seinen Stabschef würdig unterzubringen, ist schon einmalig, um so mehr als alle übrigen Offiziere bereit sind, in Mannschaftskantonnementen zu logieren. Es erstaunt auch, dass Major Liechti, Qm Mob Pl 409, mit seinem Schreiben vom 19. 4. 1984 bei den Gemeindebehörden keinen Widerhall fand.

Obwohl der Bundesrat mit Wirkung ab 1. 1. 1985 die Zimmerentschädigungen für Offiziere und höhere Unteroffiziere in Gastwirtschaftsbetrieben auf Fr. 16.– und bei Privaten auf Fr. 9.60 je Nacht angehoben hat, dürfte sich in Jona auch für die Zukunft keine befriedigende Lösung abzeichnen, weil mindestens eine Verdoppelung der bisherigen Ansätze verlangt wird. Eine solche Forderung wäre angesichts der gegenwärtigen Finanzlage des Bundes kaum erfüllbar; verursacht doch schon die bescheidene Erhöhung von durchschnittlich 35% jährliche Mehrkosten von rund 4 Millionen Franken. Auch die übrigen militärischen Entschädigungen bedürfen einer teuerungsbedingten Anpassung. Da die Zimmerentschädigung die grössten Schwierigkeiten bietet, wurde hier in einem ersten Zug im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des Bundes eine Erhöhung vorgenommen.

Der Erhöhung der Zimmerentschädigung im erwähnten Ausmass haben übrigens alle interessierten Verbände (Schweizerischer Gemeindeverband, Schweizerischer Städteverband, Schweizerischer Hotelierverein und Schweizerischer Wirteverband) nach ausgedehnten Verhandlungen vorgängig der Antragstellung an den Bundesrat zugestimmt. Die Ausübung von Druck ist nach unserer Erfahrung kein geeignetes Mittel, um Schwierigkeiten bei der Truppeneinquartierung zu lösen. Mit mehr Geld liesse sich vermutlich auch in Jona eine Lösung finden. Diesem Weg des geringsten Widerstandes sind aber Grenzen gesetzt, die der Bundesrat im Gesamtinteresse des Landes einheitlich festlegt.

Wir sind der Meinung, ein Gespräch zwischen den Gemeindebehörden und dem nach VR 229 Absatz 2 (Bundesbeschluss) zuständigen Divisionskommandanten könnte in diesem besonderen Fall zu einer Lösung führen. Wir empfehlen Ihnen, dieses Vorgehen ins Auge zu fassen.

Oberkriegskommissariat
Chef Sektion Rechnungswesen
Oberst Kernen

Militärische Verbände, ja oder nein?

Das Oberkriegskommissariat teilt mit:
Im «Der Courier» vom September 1984 wird unter der Rubrik «Kamerad, was meinst Du . . .?» das Thema «Militärische Verbände ja oder nein?» zur Diskussion gestellt.

Der Verfasser, Four Geh Gfr Zemp, ehemaliger Präsident der Sektion Bern des VSFG und der Hellgrünen von Bern, unterstreicht dabei die besonderen Eigenarten und Probleme der ausserdienstlichen Tätigkeit. Seine Überlegungen verdienen Anerkennung und sind prüfenswert.

Zu den aufgeworfenen Fragen nimmt das OKK als Bindeglied zwischen den Hellgrünen Verbänden und dem Stab der Gruppe für Ausbildung, dem die ausserdienstliche Tätigkeit und wehrsportliche Ausbildung untersteht, wie folgt Stellung:

Fusion einiger Four Geh Sektionen mit dem Fourierverband

- Ob dieser Schritt richtig ist oder nicht, wird sich erst in Zukunft erweisen. Dieses Beispiel ist aber nicht relevant für die anderen Verbände, sind doch die Zielsetzungen und Eigenarten der verschiedenen Gesellschaften und Vereinigungen sehr unterschiedlich. Gerade deshalb sind sie ja auch zweckmässig und sinnvoll.
- Ein Zusammenschluss um jeden Preis entspricht nicht dem tiefverwurzelten Föderalismusgedanken und gilt eher als «unschweizerisch».
- Die erforderliche und wünschenswerte Zusammenarbeit ist sichergestellt. Die Beispiele im Rahmen von Zusammenkünften der Zentralpräsidenten, die Durchführung und Bestreitung gemeinsamer Anlässe, Wettkämpfe usw. sprechen für sich.

«Hellgrüne Tage» als Wettkampf des OKK

- So bestechend der Gedanke im ersten Moment erscheint, ergeben sich bei

näherer Prüfung Realisierungsschwierigkeiten. Das OKK ist keine Heereseinheit und verfügt auch über keine Armeetruppen. Die Wettkämpfer resp. Teilnehmer rekrutieren sich aus allen Truppengattungen der Armee. Der Geltungsbereich der freiwilligen, ausserdienstlich wehrsportlichen Ausbildung und Tätigkeit ist in Verfügungen des EMD klar geregelt. Eine kleine Möglichkeit würde bestehen, wenn das OKK allenfalls als Organisator die Wettkämpfe durchführen würde. Dies kann aber sicher nicht im Interesse der selbständigen Verbände liegen. Wir werden die Idee aber weiter in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen prüfen und abklären, ob finanzielle Organisationsbeiträge zugesprochen werden könnten. Die Aussichten sind im Moment zwar schlecht, da mit der Überarbeitung der noch gültigen Verfügung EMD vom 12. 12. 66 gerechnet werden muss, dass Beiträge des Bundes an die Bundesämter aus Spargründen gestrichen werden.

- Wir stellen immer wieder fest, dass an den Sommer- und Winterarmeemeisterschaften der Heereseinheiten und Brigaden eine grosse Anzahl hellgrüner Wettkämpfer teilnimmt. Diese Tatsache ist beeindruckend und erfreulich. Eine Konkurrenzierung dieser Wettkämpfe durch «OKK-Wettkämpfe» wäre weder sinnvoll noch wünschenswert.
- Das OKK ist bemüht, Veranstaltern von Übungen und Anlässen materielle und personelle Unterstützung zu gewähren. Diese Zusammenarbeit hat sich als äusserst zweckmässig und wirkungsvoll erwiesen und lässt den Verantwortlichen viel mehr Freiheiten und Spielraum als eine vom OKK gesteuerte Organisation, die schliesslich als Bevormundung aufgefasst werden könnte. Die Form dieser kooperativen Arbeit hat sich als positiv, sympathisch

und zukunftssträchtig gezeigt. Dies ist doch sicher ebenso wertvoll wie eine materielle Gegenleistung des EMD.

Mit den dargestellten Überlegungen stimmen wir mit den Vertretern der hellgrünen Verbände überein.

Oberkriegskommissariat

Zum gleichen Thema äussert sich der Zentralvorstand des SFV:

Die Gedankengänge von Kamerad Hans Zemp, Bern, zum Thema «Militärische Verbände – ja oder nein» in der Septembernummer «Der Fourier», haben ZV/ZTK an ihrer gemeinsamen Sitzung vom 25. Oktober 1984 eingehend beschäftigt.

– Die angesprochenen Verbände verfügen (fast) ohne Ausnahme über ein sehr aktives Verbandsleben und leiden auch nicht unter unüberwindlichen Personalproblemen, geschweige denn Mitgliederschwund. Die Zusammenarbeit untereinander ist erspriesslich und funktionell. Und so soll es auch bleiben, oder «was meinst Du dazu, Kamerad».

Wir meinen dazu: Eine Zusammenlegung verschiedener hellgrüner Verbände dürfte weder unserem föderalistischen System noch den spezifischen Zielsetzungen entsprechen. Wir sind sogar der Meinung, dass eine dezentralisierte Organisation schlagkräftiger und effizienter ist als ein grosser (träger) Wasserkopf.

ZV / ZTK SFV

Vorzeichen einer Apocalypse oder internationales Schachspiel?

Letztes Jahr habe ich davon gesprochen, dass Tausende von Tonnen Sprengmittel und viele atomare Sprengköpfe lediglich in den Arsenalen der Grossmächte lagerten und auf ihren Einsatz warten würden. Nur ein Jahr später ist man davon überzeugt, dass diese Raketen und Marschflugkörper in abschlussbereitem Zustand an den dafür vorgesehenen Plätzen installiert werden müssen. Wieweit gehen wir noch? Werden wir zulassen, dass man diese Waffen einsetzt? Oder anders gefragt: sind wir überhaupt noch in der Lage, zu verhindern, wovon die Menschheit nicht zu sprechen wagt? – Der atomare Weltkrieg steht schon vor der Türe und die Uhren stehen überall auf fünf vor zwölf. Die Welt wird zum internationalen Schachbrett. Die Völker werden zu Bauern, Türmen, Läufern und Springern, je nach ihrer Klasse. Die Farbe hat von schwarz und weiss auf rot und blau gewechselt – und die Spieler? – es sind einige hohe intelligente Strategen und Politiker, oder das was sie zu sein glauben. – Am Schluss bleibt nichts mehr übrig, als das leere Spielfeld: die Apocalypse. Lohnt sich denn ein solcher Nervenkitzel

für die Vernichtung von Millionen unschuldiger Individuen?

Wir können nur hoffen, dass der Spielbetrieb nicht in Schizophrenie und Grössenwahnsinn übergeht – oder ist es etwa schon soweit?

Zugegeben, der Mensch hat eine Menge gelernt aus den früheren Kriegen und der «Frieden» hat jetzt auch eine schöne Zeit lang gedauert. Aber leider sprechen die Parallelen, welche zu den Vorkriegsjahren 1911–1914 zu ziehen sind, eine deutlichere Sprache: Wir gehen eher den Weg, den die Menschheit schon immer gegangen ist. Der Krieg ist eben der letzte Ausweg aus einem Konflikt, wo die herkömmlichen Lösungsschemata versagen. Es scheint auf einen Suizid der gesamten Menschheit herauszukommen. Wir wollen ihn nicht den Krieg. Aber die von uns gewählten Politiker sehen den Krieg letztlich als einzige Möglichkeit, der Sache Herr zu werden. Aber auf wessen Kosten?

Wann sehen wir die Sinnlosigkeit einer solchen Radikallösung endlich ein? Aber wenn schon die katholischen Bischöfe Frankreichs und vielleicht noch weiterer

europäischer Länder einer atomaren Aufrüstung zustimmen und damit der endgültigen Vernichtung der Spezies Mensch in gewisser Weise Vorschub leisten, wer soll dann überhaupt noch etwas dagegen tun? – Es muss Gottes Wille sein . . . finden wir uns damit ab . . .

Four Werner Zaugg

Antwort der Redaktion:

(s) So, wie eine ungeheure, geballte Kraft im gesamten Individualverkehr steckt . . . und trotz aller menschlichen Unzulänglichkeiten fast unfallfrei gesteuert wird, so erhoffen wir uns alle keine Pannen bezüglich des Atomwaffenarsenals. So, wie

momentan eine miese Luftqualität und eine zu hohe Ozonbelastung allen Pflanzen und Menschen zu schaffen machen, könnte die Apocalypse auch nicht mehr weit sein. Mit Luther hoffe ich da auf späte – hoffentlich nicht zu späte – Einsicht von Bundesrat und Parlament. Luther meinte angesichts einer ausweglosen Situation: «Und wenn morgen die Welt unterginge, so würde ich heute noch ein Bäumlein pflanzen.»

Denken Sie auch positiv, Fourier Zaugg . . . und bleiben Sie aktiv in Ihren Bestrebungen zur Erhaltung einer gesunden, schönen Schweiz!

Maj Stricker

Keine Sturmgewehre mehr für die Küchenmannschaft



So wurde bis vor gut einem Jahr die Verteidigung des Kochplatzes in der Küchenchefschule instruiert. Die Redaktion ist dankbar für weitere Stellungnahmen zur Umbewaffnung vom Sturmgewehr auf die Pistole. Es ist uns bekannt, dass vor al-

lem die Schwächung der Abwehr des Koch- und Kompanieversorgungsplatzes viele negative Reaktionen auslöste. Ob ein solcher Entscheid, bei welchem es ja niemals um Millionen geht, nicht korrigiert werden kann?